

Lernt doch, was ihr wollt



An der New School in Berlin dürfen die Schüler selbst entscheiden, was sie tun wollen. Es gibt keinen Gong, keine Klassen, Noten oder Hausaufgaben, keinen Zwang, keinen Leistungsdruck. Die zehn Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren dürfen lernen, was sie interessiert. Nur rumsitzen dürfen sie nicht.

(1) Der charmante Gedanke dahinter: Erfolg hängt nicht am Schulabschluss. Jeder kann erfolgreich sein, wenn er nur weiß, was er will und was er kann. Das klingt wie der Traum unzähliger Jugendlicher, die sich an öffentlichen Schulen im 45-Minuten-Takt langweilen. In der Praxis ist es jedoch ein Stück schwere Arbeit.

(2) Jeder Schüler verfolgt eigene Projekte und hat seinen eigenen Stundenplan. Marie stellt Haarfarbe her, Daniel baut ein Aquarium, Tom bringt sich HTML mit einem Onlinekurs selbst bei. Martin wird „Die Simpsons“ schauen und davon eine englische Zusammenfassung schreiben. Weil man aus allem etwas lernen kann, nicht nur aus Schulbüchern.

(3) Manche Kinder blühen in der Freiheit auf, endlich lernen zu dürfen, was sie wollen. Andere sind überfordert. „Wir haben als Faustregel: Für jedes Jahr, das die Kinder auf klassischen Regelschulen waren, müssen wir mindestens einen Monat Umstellungszeit rechnen“, sagt Schulleiterin Almut Röper. Erst nach und nach begreifen viele, was es bedeutet, nichts mehr vorgesetzt zu bekommen und seine Zeit aktiv gestalten zu müssen.

(4) An der New School kommt vieles zusammen. Anspruch und Alltag zum Beispiel. Und verschiedene Welten: Drei Schüler waren vorher in psychiatrischen Kliniken, die meisten Schüler hatten Probleme an ihren alten Schulen. Hier heißen sie Talents, weil ihre Stärken zählen sollen und nicht mehr ihre Schwächen. Die vier Lehrer nennen sich hier Mentoren. Sie sollen die Jugendlichen begleiten und fördern. Bis sie den Schulabschluss machen. Oder auch nicht. Kein Zwang.

(5) Tom, 16, mag die New School. „Ich habe früher keinen Sinn in Schule gesehen“, sagt er. „Ich bin hochbegabt, ich war unterfordert.“ Der Stoff habe ihn einfach nicht interessiert. Jetzt hat er Menschen gefunden, die ihm dabei helfen, sein „Lebensprojekt“, wie er es nennt, zu verwirklichen: Game Designer werden. Auch Marie, 14, geht gern in die New School. „An meiner alten Schule habe ich viele weinen sehen, weil sie eine Zwei in Mathe hatten“, sagt sie. „Meine Freundinnen hatten nie Zeit, weil sie Hausaufgaben machen mussten.“ Mit ihren neuen Mitschülern verstehe sie sich schon recht gut. Manche könnten noch motivierter werden, und noch respektvoller. „Aber das wird schon, das bessert sich jeden Tag.“

naar: www.spiegel.de, 21.03.2016